

Der Gang zur Gnadenkapelle : Eindrücke und Gedanken

Autor(en): **Ragetti, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **98 (2021)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gang zur Gnadenkapelle – Eindrücke und Gedanken

Gustav Ragetti

Der Weg in die Gnadenkapelle führt über den Klosterplatz zur Basilika. Wenn man seine Schritte nach links richtet, kommt man durch eine Tür zu einem Gang, der über einige Treppen hinunterführt. «Links» bedeutet in diesem Zusammenhang rechts vom Altar, also die Seite der geretteten Seelen. Ein gutes Vorzeichen!

Wir gehen an einigen Votivtafeln vorbei. Je weiter wir hinuntersteigen, umso geheimnisvoller wird unsere Reise. Hier gibt es keine Bilder mehr, sondern Hunderte von Schrifttafeln, die die Wände bedecken. Die endlose Masse der in Stein gemeisselten Texte hat etwas Faszinierendes.

So viel Dankbarkeit!

Es gibt keine Lücke, alles fügt sich ineinander. Auf den meisten Tafeln ist zu lesen: «Maria hat geholfen.» Diese Aussage erscheint in allen erdenklichen, bekannten und unbekanntenen Sprachen: Deutsch, Italienisch, Spanisch, Kroatisch, Ungarisch, Englisch, Tamilisch und in Sprachen, die sich für die meisten von uns kaum identifizieren lassen. Auch wenn wir die betreffende Sprache nicht kennen, ist die Botschaft

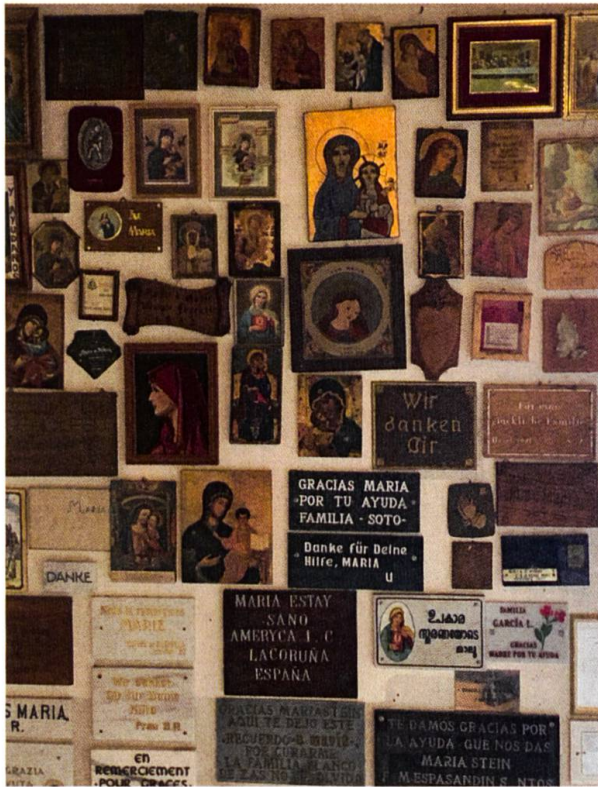
einfach und klar: Maria hat geholfen. Nur selten werden die Umstände erwähnt, weder das Ausmass noch die Details der Notsituation werden deutlich. Was hat die Leute dazu bewegt, die Mutter Gottes anzurufen? Wie für die Höhlenmalereien aus der Steinzeit gibt es auch hier keine Erklärung, keinen erhellenden Text, keine Gewissheit. Der Eindruck ist trotzdem oder eben gerade deshalb überwältigend. Unsere Reise führt uns weg von den gewohnten Nachrichten und Sensationsmeldungen, weg von den digital eindeutigen Informationen, mit denen wir im Alltag überhäuft werden. Wir tauchen ein in eine geheimnisvolle Welt voller Not, Hoffnung und Rettung. «Maria hat geholfen.» Aus der Krise gab es unzählige Male einen positiven Ausgang.

Kummer und Hoffnung

Eigenartig ist, dass die Dankbaren ihren Namen, wenn überhaupt, dann meist nur mit Initialen angeben. Es kommt also nicht darauf an, wer man ist, Maria hilft allen. Nicht nur das rational Eindeutige fällt weg, auch die Personen und ihre Individualität spielen hier keine Rolle mehr. Wer den Gang entlanggeht, kann seine eigenen Sor-



Zahlreiche Votivtafeln im Gang zur Gnadenkapelle.



In früheren Jahren wurden allerlei Votivtafeln akzeptiert. Heute muss eine neue Tafel jedoch vorgegebenes Material und eine bestimmte Grösse aufweisen.

gen in einem neuen Licht sehen: Wir sind ein Teil einer grossen Schar von Leuten, die Kummer, Krisen und Sorgen kennen. Das Individuelle ist nicht wichtig. Wichtig ist die Gewissheit, dass Maria unzählige Male geholfen hat.

Votivtafeln in Mariastein

Ca. 2500 im Gang zur Gnadenkapelle
 Ca. 50 weitere im Archiv
 Materialien: Holz, Marmor und andere Steinarten, Metall, Plexiglas
 Ca. 40 Prozent Deutsch, 20 Prozent Französisch, 10 Prozent Englisch, 30 Prozent in anderen Sprachen.
 Weitere Wallfahrtsorte in der Region mit Votivtafeln: Vorbourg bei Delémont, Notre-Dame de Thierenbach bei Guebwiller, Notre-Dame de Kienzheim, Elsass.

Gnade

So bekommt der Ausdruck «Gnadenkapelle» eine neue Bedeutung: Gnade können wir alle erfahren, unabhängig von sprachlicher Zugehörigkeit, persönlichen Eigenschaften, unabhängig von unseren Bemühungen und Anstrengungen. Gnade widerfährt uns allen – hoffentlich auch all jenen, die den Gang zur Gnadenkapelle antreten und offen sind für die Kraft, die aus den unzähligen Zeugnissen der Dankbarkeit auf uns wirkt.

Wir fahren in Scharen die Hügel dahin ...»

Für das Leben von uns Menschen gibt es eine breite Palette von Bildern, Gleichnissen, Metaphern. In jungen Jahren sangen wir bei den Pfadfindern gern das Lied «Das Leben ist ein Würfelspiel: Dem einen bringt das Schicksal viel, dem andern nichts als Plage». Ich wusste noch nicht, dass die Bibel einem anderen Vergleich den Vorzug gibt. Sie spricht nämlich unzählige Male davon, dass unser Leben ein Weg sei. Unsere irdische Existenz verdanken wir nicht einem blinden Schicksal, sondern wir glauben an einen gottgewollten Anfang, an einen Ausgangspunkt. Als Unfertige sind wir ein Leben lang unterwegs, mit einer brennenden Sehnsucht im Herzen, vor Augen das Ziel ewiger Vollendung. Das Pilgern gehört zur festen Praxis in vielen Religionen. Tausende, ja Hunderttausende machen sich auf den Weg, verlassen ihren Alltag, ziehen zu einem Heiligtum, strömen zusammen, erleben eine geistliche Verschnaufpause. Damit bringen sie leibhaftig zum Ausdruck, dass unser Leben vorläufig ist, dass wir Gäste und Fremde sind auf Erden (welch nachhaltiger ökologischer Impuls!), dass die Vollendung noch aussteht und wir auf der Suche sind nach einer besseren Heimat.

Abt Peter von Sury